Autor:	**Johannes Ullmann**
Thema:	**Gott, der Retter aller Menschen**

Gott, der Retter aller Menschen HK 12

Hauskreis 21.06.2020 Kassetten-Nachschrift Telefon-Konferenz (MB)
1.Tim 2,1-7

Wir dürfen miteinander im Gebet uns eins machen und wissen, dass unser Vater und der Christus durch Sein Wort unter uns sind. Wir beten miteinander.
Treuer Vater im Himmel!
Von Herzen sei Dir gedankt, dass Du uns auch heute Abend wieder unter Deinem Wort zusammen sein lässt. Es verlangt uns, Deine Gedanken erkennen zu können und sie dann in uns auswirken zu lassen, dass Dein Gottesleben sich ausweitet und hinein strahlt auch in die ganze verderbliche Substanz unseres Seins.
Wir danken Dir, dass Du uns dazu Dein geschriebenes Wort gegeben hast und wir lernen wollen und dürfen, was Dir und Deinem Wohlgefallen entspricht.
So segne uns und öffne unsere Herzen für Dich und Dein Wort. Amen.

Wir sind ja in der Betrachtung in den Timotheus-Briefen.
Heute Abend ist es mir schon ein klein wenig schwer ums Herz, weil es da um Aussagen geht, die mich schon viele Jahre bewegen und beschäftigen und ich sie ganz wenig auch ausgesprochen habe.
Ich kann mich noch erinnern, einmal vor vielen Jahren in Stuttgart, da habe ich mich geäußert. Da war der Eberhard Weber und der Heinz Schumacher so aufgebracht, dass ich dann nicht wieder darüber gesprochen habe.
Aber heute Abend möchte ich euch gerne einmal damit hineinnehmen, dass ihr euch auch damit beschäftigt. Gut ist es, wenn ihr einen Stift zur Hand habt und auch einen Zettel. Vielleicht entstehen Fragen, die wir dann im Anschluss vielleicht klären können.
Also zunächst lesen wir erst einmal den Text aus

1. Timotheus Kap.2, 1-7.
1 Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen,
2 für Könige und alle, die in Hoheit sind, auf dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst.
3 Denn dieses ist gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott,
4 welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.
5 Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus,
6 **der sich selbst gab zum Lösegeld für alle,** wovon das Zeugnis zu seiner Zeit (bestimmten kairos) verkündigt werden sollte,
7 wozu **ich** bestellt worden bin als Herold und Apostel (ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht), **ein Lehrer der Nationen,** in Glauben und Wahrheit.

Ich hatte eigentlich vor, das ganze Kapitel zu betrachten, aber bei der Beschäftigung bin ich bis zum 7. Vers gekommen. Ja, wir können dann, wenn es die Zeit erlaubt, auch Vers 8 lesen und dann weiter folgen. Aber die ersten sieben Verse sollen uns erst einmal genügen.

Vers 1: Ich ermahne nun vor allen Dingen

Ich spreche dir zu, ich ermutige dich, ich verordne nun vor allem. So könnte man eigentlich die Einleitung formulieren, die Paulus hier dem Timotheus schreibt, und zwar zu flehen**.** Das ist also eine aktivere Form von bitten, wenn man fleht. Sonst bitten wir für alle Heiligen und nehmen uns auch Zeit. Aber wenn es manche Geschwister tief trifft in besonderen Situationen, dann flehen wir auch, flehen und ringen inständig. Nicht, dass wir hier etwas erzwingen wollen, nein, das nicht, aber die Intensität im Gebet für etwas, das zeigt sich eben auch im anhaltenden Flehen. Da kann es im Ablauf des Tages immer wieder zu diesem Flehen kommen. Das können wir während des Autofahrens machen, oder irgendwo haben wir dann das, worum es geht vor uns. Wir flehen. Das ist also wichtig.

„Ich weise dich an zu beten, Fürbitte für andere zu tun". Fürbitte ist also etwas, wo wir nicht an uns denken, sondern für andere verwenden wir uns im Gebet, weil der andere dazu keine Kraft mehr hat.

Das gibt es also. Da ist man so erledigt und so fertig, dass man auch geistig keine Kraft mehr hat, Sätze zu bilden oder zu formulieren. Ich stand ja mehrmals in solchen Situationen. Da kam ich über das Anfangswort meistens nicht hinaus: „Dem aber", der über alles Denken und unsere geistigen Vorstellungen zu tun vermag. Mehr ging nicht, weil die Kraft nicht da war. Aus diesem Grund flehen und beten wir für andere. Wir übernehmen also das, was andere tun in Situationen, wo es in der Schwachheit des Körpers und in der Anfechtung der Seele eigentlich nicht möglich ist.

„Fürbitte für andere zu tun und vor allem Danksagung"**.** Das Wort hat ja zwei Wörter: einmal Dank, und das andere: sagen. Es geht nicht nur um Dank zu denken, sondern um Dank zu sagen. Es geht um ein Aussprechen: Danken in Worte und Worte in Schallwellen umzusetzen.

Liebe Geschwister, das ist ganz, ganz sehr wichtig, nicht nur für uns persönlich, sondern auch für eine uns überlagernde Geisteswelt. Keine Geistlichkeit, kein Engel kann in unser Herz hineinschauen. Das geht gar nicht. Aber, was sie von uns sehen, wie wir uns bewegen, und was wir tun, und wie wir reden, das vernehmen sie wohl. Deshalb ist das Predigen vor leeren Sälen eigentlich nicht so fragwürdig, weil wir immer davon überzeugt sind, dass die Geistlichkeit mit zuhört, vor allem, wenn es um heilsgeschichtliche Zusammenhänge geht, Zusammenhänge, wo auch sie mit betroffen sind. Da fehlen sie nicht, weil wir jetzt und nicht später, später schon, aber jetzt gegenwärtig für diese Geistesmächte bis hinein zu den Finsterniskräften, ihnen eine Darstellung sind, eine hörbare und sichtbare Darstellung. Wir sind jetzt den Geistlichkeiten ein Schauspiel. Wir stellen das dar, was in uns als Gottesleben sich entfaltet, was da wächst und erstrahlen darf.

Diese Geistlichkeiten haben sonst niemand, als nur die Glieder des Körpers Christi, die Kinder und Söhne Gottes. Deshalb ist Danksagung ein ganz wertvoller Punkt, den wir in unserer Einsamkeit mit bedenken sollen, weil wir auch in diesem Stück umgeben sind von 100 000 – ich weiß nicht wieviel – tausenden von Zuschauern und Zuhörern.

Es sind vier Gebetsstützen, die uns helfen, eine gewisse Disziplin und Ordnung zu bewahren: Ich spreche dir, Timotheus, zu:

- Flehen,
- Gebete,
- Fürbitte,
- Danksagung.

Macht euch doch keine Sorgen, sagt Paulus in Phil. 4,6. Das ist ein Befehl. Und diesen Befehl müssen wir manchmal vom Geist in unsere Seele hineinsprechen, weil sie vom Tumult dieser Zeit

ganz leicht angesteckt werden kann. Sie ist ganz anfällig. Dann kann es schon passieren, dass wir schon beim Frühstück eine ganze Menge mit unserer Seele zu tun haben. Da muss man in sie hineinsprechen. „Macht euch keine Sorgen, sondern lasst in allen Fällen eure Anliegen durch Gebet und Flehen“ Also hier wird es intensiv. Wir bleiben längere Zeit vor Gott stehen und lassen das auch „vor Gott kund werden“, also bekannt werden, und zwar verbunden „mit Danksagung“. Jetzt kommt noch ein Zusatz: Das sollen wir tun für alle Menschen.
Ja, liebe Geschwister, wieso? Wieso für alle Menschen? Weil der allumfassende Rettungsplan Gottes nicht nur die Gemeinde und Israel angeht und ihnen gilt, sondern allen Menschen, unabhängig von ihrer jetzigen Stellung zu Gott und zu Jesus Christus! Denn in der Tat sind es ja nur ganz wenige Menschen – Ausnahmen aus der Überzahl der Bevölkerung. Aber wenn hier steht ‚für alle Menschen‘, dann hat das schon eine Bedeutung. Das ist keine fantasievolle Vorstellung, sondern ein sehr klarer Willensentschluss Gottes. Im Blick auf dieses Rettungsergebnis für alle Menschen und Geschöpfe kann der Glaubende heute schon dem Gott und Vater mit dem Mund Dank sagen, vor Gott und einer unsichtbaren Welt bekennen, dass das so ist.
Wir bleiben doch nicht bei uns stehen, gerettet zu sein, sondern in uns lebt ja das gleiche Gottes-Programm, die gleiche Sehnsucht, einmal, was unvollendet ist, in die Vollendung zu stellen. Deshalb sollte uns dieses Rettungsprogramm, das ja so klar und deutlich ausgeschildert ist – es gilt allen Menschen ohne Ausnahme – vor Augen stehen.

Das Gegenteil wäre, wenn wir Gott Danksagung für alle Menschen bringen würden, wenn Er die meisten Seiner Geschöpfe gar nicht retten könnte und diese für alle Ewigkeit im Feuersee eingesperrt lassen würde. Warum soll man dann für eine solche Zahl beten und sogar noch danken? Wir danken, und können sogar als einzige dafür jetzt schon danken, dass der volle Ertrag der Errettung aller Menschen fest beschlossen ist. Wenn Gott diesen Einen gesandt hat vom Himmel her, zu suchen und zu retten, was verloren ist, dann ist es uns eine Freude, auch eine Garantie, dass Er das tun wird. Wenn eines davon noch unerrettet wäre, dann würde Er tatsächlich alles andere zurücklassen, um das eine heim zu tragen.
Deshalb ist es uns ein Bedürfnis im Blick auf den End-Sieg und den Triumph des Lebens über den Tod schon jetzt dem Vater Dank zu bringen, dass alle Menschen einmal sich willig und von Herzen überzeugt niederbeugen und bekennen werden, dass nur Ihm allein Anbetung gebührt.

Und jetzt Vers 2: „für Könige und alle, die in Hoheit sind, auf dass wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst.“
Ja, da habe ich also meine Schwierigkeit. Es werden hier zwei Gruppen genannt: die Könige, also die Regenten, und alle, die Herrschaft ausüben. Für die Obrigkeit beten … Also, die Übersetzung finde ich sehr mangelhaft, dass wir dann ein geruhsames und fast gemütliches Leben führen können. Ich frage einmal: Hat das Paulus gemeint?
Da schaue ich manchmal in die Geschichte zurück. Was haben denn die Männer und die Frauen im 3. Reich gebetet, wenn Millionen auf den Schlachtfeldern ihr Leben verloren, auch ihre eigenen Männer! Ich habe das nicht mehr in Erinnerung, was meine Mutter gebetet hat. Ich war 6 Jahre, meine Schwester 8 und mein Bruder, der war 10. Also, ich kann mich nicht mehr erinnern. Haben die Männer etwa gebetet: ‚Herr, segne den Führer‘ und ‚Lasse die Wehrmacht siegreich sein‘? Das glaube ich nicht.

Was hat denn ein Bonhoeffer oder ein Ludwig Schneider im Gefängnis gebetet, bevor sie umgebracht worden sind? Und was beten Gläubige – ich meine nicht die Gemeinde, sondern die, die während des kommenden Tierreiches leben werden, ein Reich, das Unterwerfung und Anbetung fordert - was werden sie beten?

Und dann den Text aus 1. Tim. 2! Da habe ich Schwierigkeiten. Ihr sicherlich auch. – Ich bete z.B. um einen gerichtsvollen Abgang der Bundeskanzlerin Merkel. Dass wir dann ganz ruhig und still bleiben, darum ringe ich in allen verwirrenden Abläufen, in den katastrophalen Entwicklungen des Lebens, dass wir uns da nicht aufregen, sondern still bleiben. Ich denke, das ist hier gemeint. So sehe ich die Bitte um die Obrigkeit in 1. Tim.2,2.

Ihr könnt anders denken, aber mir ist es schwer gefallen: 40 Jahre Sozialismus, von der Staatssicherheit überwacht und wie in einem Gefängnis – und dann für diese Leute zu beten!
Ich kann mich noch erinnern: Wenn wir in Berlin waren, und ich musste dann abends von der Hasenheide in die Putlitzstraße in die Heilands-Gemeinde zur Verkündigung. Da sind wir auch bei Moabit, dem Gefängnis, vorbeigefahren. Da wusste ich: Da sitzt der Milke, der Oberste der Stasi. Vielleicht hat er manchmal rausgeschaut, wenn ich mit dem Auto vorbeigefahren bin. Aber ich habe nur flehentlich um Erbarmen dieser armen Leute gebetet. Das fällt mir gerade jetzt ein.
Jetzt zum 3. Vers: „Denn dieses ist gut“ und es ist schön und angenehm, es ist willkommen und wohlgefällig „vor unserem Retter-Gott“, ja, dem Allerhöchsten.
Und jetzt kommt eine gewaltige Aussage von der Willensabsicht und Seiner Souveränität. Unangefochten steht ja der absolute Gotteswille dem Willen des Geschöpfes gegenüber. Das ist ein Thema, wenn ich sollte wieder einmal in Dorfchemnitz Dienst tun, das muss ich doch einmal behandeln, das Thema von der Souveränität und dem geschöpflichen Willen, weil das so wichtig ist und weil so viele der meisten Kinder Gottes darüber überhaupt keine Klarheit haben. Was da für ein himmelweiter Unterschied zwischen Gottes Willen und dem geschöpflichen Willen besteht.

Die Schrift drückt es ja einmal in Jesaja so aus: Da gibt es einen, der sitzt vor der Töpferscheibe und bewegt diese Scheibe und hat Ton in der Hand. Und jetzt formt der Töpfer diesen formlosen Ton in ein wunderbares Gefäß. Der Text vergleicht dann auch: Die Menschen heben den Ton nach oben und machen ihn zum Töpfer. Sie meinen, durch ihren eigenen Willen die Willensabsichten des Töpfers ins Gegenteil zu verkehren oder wenigstens unwirksam machen zu können. Wenn nicht die gesamte Theologie und die meisten Gläubigen so massiv dagegen rebellieren würden, brauchten wir bei der Betrachtung des Textes nicht so lange hier stehen zu bleiben

Es ist also wohlgefällig. Es gefällt Gott wohl, oder wie wir das letzte Mal sahen, dass Gott sogar glückselig ist über ein Evangelium der Herrlichkeit, dass ihm alles gelingt und alles von Seiner Liebesenergie durchstrahlt und durchglüht werden wird. Da ist Er glückselig. Und hier haben wir ein Wort, was gut, schön, angenehm, willkommen, vertrauenswürdig und wohlgefällig ist.
„vor unserm Retter-Gott“, der jetzt Seinen Willen präzise ausdrückt, nämlich **„Er will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen**.“ (Vers 4)
Hier muss ich gleich einfügen: Wer die Luther-Übersetzung hat, da steht gar nicht von der Rettung, sondern „welcher will, dass allen Menschen geholfen werde“.
Ja, was heißt hier ‚geholfen‘? Gott ist kein Unternehmen mit Lebenshilfe, dass uns über manche Tragödien hinweghelfen werde. Nein! Hier steht ‚soter‘. Soteria heißt Rettung. Auch das Wort ‚selig‘ ist hier völlig falsch am Platz, sondern Rettung. Dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Also hier steht die absolute Gottesfülle mit Seinem souveränen Gotteswillen, mit der Rettung aller Menschen als Programm, vor uns.

Ich hoffe, wir haben das bunt ausgemalt, weil es hier um eine zentrale Willensabsicht unseres Gottes und Vaters im Himmel geht. Das muss uns tief ins Herz geschrieben werden. Es geht hier nicht um eine Wunschvorstellung, dass Gott froh wäre, wenn es so sein könnte, sondern hier

äußert sich Gott über das Ziel Seines Schöpfungsunternehmens, das so sein wird. Jeder Glaubende sollte Gott Dank sagen, dass Er das Vermögen dazu hat, dass alles gerettet werden kann.

Da fand ich einen Hinweis in der Elberfelder Studienbibel. Die ist also ganz neu herausgekommen, und zwar hatte man sich zu diesem Vers geäußert. Jetzt der Text: „Welcher will – das ist ein Ausdruck von Gottes Wunsch, aber nicht Sein Beschluss, da nicht alle gerettet werden." - Wieso eigentlich nicht? Wenn sie sich weigern zu glauben? Die Logik ist: Wer sich heute weigert zu glauben, kann nicht gerettet werden. Das stimmt. Denn ohne Glauben gibt es keine Rettung. Das ist also sehr klar und sehr eindeutig. Wer sich heute weigert zu glauben, kann nicht gerettet werden. Und weil das so ist, folgert man, dass Gott gar nicht alle retten will, geschweige es auch tun kann. Das wird von der Theologie vorgegeben und ist tausende Jahre in die Hirne der Christenheit eingebläut und eingebrannt worden.

Wenn wir den Versuch machen, einmal mit gläubigen Menschen über diesen Vers zu sprechen, da werden 99% diese Argumentation haben, dass das ja Seinen Vorstellungen entspricht, Seinen Wünschen, aber nicht Seinem absoluten Gotteswillen. Der Weltenschöpfer, der Gott des Alls, der kann sich zwar etwas vornehmen, einen Plan zu fassen, eine Absicht äußern, aber Er wird immer an dem stärkeren Willen des Geschöpfes scheitern. Fast ohnmächtig muss Gott zusehen, wie das Geschöpf Seinen vollkommenen Gotteswillen, Seinen Liebesplan und die Absicht, alles aus dem Tod in das Leben zu führen, alles zu retten und lebendig zu machen, verdirbt und zunichte macht. Das ist manchmal eben doch so sehr traurig, dass uns in manchen Situationen auch die Luft wegbleibt, überhaupt noch einen Satz dazu zu sagen.

Zwei Kapitel später, in 1.Tim. 4, da kommt Paulus noch einmal darauf zu sprechen. Da heißt es ja, dass wir arbeiten und werden in diesen Arbeiten angefochten (Vers 10), kämpfend fast niedergemacht. Wir werden geschmäht, auch manchmal verfolgt, weil wir auf den lebendigen Gott unsere ganze Hoffnung und Erwartung setzen, den Gott, der der Retter aller Menschen ist. Wie kann Er sich nur als Retter aller Menschen betiteln lassen, wenn Er doch nur einen kleinen Teil davon zu retten vermag! Aber warum fragt da niemand, was man aus diesem Retter-Gott macht! Dabei steht doch so felsenfest geschrieben: „Alles, was Ich will, das tue und vollführe Ich, in den Himmeln, auf Erden, in den Meeren und in allen Tiefen" (Psalm 135,6).

Ich kann mich noch erinnern: Bei mir ging ja diese Auseinandersetzung und der Kampf mit dieser Wahrheit mit 15 Jahren los. Kaum war ich zum lebendigen Glauben geführt, wurde ich mit dieser Wahrheit konfrontiert. Da gab es eben vier Männer in unserer Gemeinde, und die waren davon fest überzeugt, aber ich nicht. Ich rang zwei Jahre, fast durchgedreht, um Klarheit zu bekommen. Es gab kein Heft. Und so suchte ich krampfhaft nach Schriftworten. Aber sie wurden mir ja nicht genannt, und sie waren auch nicht bekannt. Wenn dann nach vielem Lesen sich so ein Text vor meinen Augen zeigte, dann habe ich gejubelt und gejauchzt. Psalm 135,6 oder auch Psalm 115,3: „Aber unser Gott ist in den Himmeln; alles was ihm wohlgefällt, tut er." Wir könnten noch eine ganze Weile bei diesem Gedanken beieinandersitzen.

Ich nennen noch einen Text aus Jesaja 46,9-10:
„Gedenket des Anfänglichen – also, da sollen wir uns schon zurückerinnern. Was mit uns passiert ist? Hören wir doch auf, in der Vergangenheit zurück zu blättern. Es bringt überhaupt nichts. Hier steht, wir sollen uns erinnern und gedenken des Anfänglichen. Weil Gott der Erste und der Ursprung ist. Dahin sollen wir uns ausstrecken, und dahin sollen wir denken, "von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie Ich;" d.h. Ich kann

überhaupt mit nichts und Niemandem verglichen werden, „der Ich von Anfang an das Ende verkünde, und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der Ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde Ich tun."
Es ist mit dem Menschenverstand nicht zu erklären, weshalb die Frommen solche unüberhörbaren Gottesworte nicht annehmen wollen und so eine egoistische Gesinnung in sich tragen, nur allein den Himmel zu besitzen und bewohnen zu wollen! Und dabei beten sie jeden Sonntag das Vaterunser: Dein Wille geschehe. Sie glauben sowieso nicht, was sie sagen und beten.
Es geht hier bei dieser Aussage, alle Menschen nicht nur zu retten – und das meint hier den Zustand aus dem Tod in das wahrhaftige Leben hinein – sondern, dass **sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit geführt werden.** Das ist eine Aussage, liebe Geschwister!

Ich habe vor vielen Jahren einmal den Satz geprägt: Erkenntnis hat nichts zu tun mit Anhäufung von Wissen, sondern ist ein liebesmäßiges und wesenhaftes Einswerden mit Christus durch Hingabe, zwecks Zeugung und Vermehrung göttlichen Lebens in uns.
Erkenntnis der Wahrheit. Dahin führt dieser Rettungsweg. Die Wahrheit, das ist kein Dogma, sondern das ist eine Person: Christus. Diese Wahrheit und diesen Christus gilt es zu erkennen, sich mit Ihm eins zu machen. Ich sage es einfach: Gibt es denn noch eine größere Botschaft als dieses hoffnungsvolle Evangelium für eine verlorene Welt?
Vers 5: „Denn Gott ist einer, und einer Mittler (zwischen) Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus,"
Hier müssen wir einmal klein wenig stehen bleiben. Es geht hier nicht um zwei Götter. Es gibt einen Text 1.Kor. 8,5-6. Da spricht Paulus: In dieser Welt, da gibt es viele Mächte und Gewalten. Und es gibt auch viele Götter, Engel und Geistesmächte. Hat nicht Gott einmal zu ihnen gesagt: ‚Ihr seid Götter'? Aber für uns gibt es nur einen, den Gott der Götter, den Allerhöchsten, aus dem das All ist und wir aus Ihm. Für uns – für die anderen nicht – gibt es auch nur einen Kyrios, einen Herrn, durch den alles geworden ist und wir durch Ihn. Das ist zwar eine wunderbare Einheit, aber doch sollten wir ein klein wenig differenzieren

Wir haben diesen Gedanken schon mehrmals angesprochen, was hier in Vers 5 steht: „Denn Gott ist einer, und einer Mittler (zwischen) Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus," Diese Gedanken, die wir schon mehrmals angesprochen haben, lauten, dass das Wort ‚zwischen' Gott und den Menschen fehlt. Das gibt es im Grundtext nicht, macht aber den Text ungeheuer kompliziert. Der Text muss eigentlich so gelesen werden: Denn Gott, der Allerhöchste, ist einer – noch einmal: nicht zwei oder drei, sondern nur einer – ein Gott und Vater. Und dieser Gott und Vater, ist zugleich auch der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Es gibt auch nur einen Mittler Gottes, einen Mittler Gottes und der Menschen, einen einzigen Mittler, den Gott zur Verfügung hat.
Der Sohn musste nicht vermitteln zwischen dem in Zorn geratenen Gott, der durch den Tod Seines Sohnes am Kreuz wieder besänftigt und wieder zufrieden gestellt werden musste. Christus musste nicht zwischen Seinem Gott und den Menschen vermitteln, dass Gott nun endlich wieder mit den Menschen versöhnt sein kann. Haben wir solche Gedanken schon einmal denken müssen? Ich schon viele Jahrzehnte. Und ich muss euch heute Abend einmal Gedanken zumuten, die ihr bisher noch nicht gedacht habt. Ihr könnt diese auch wieder weglegen, aber darüber nachdenken solltet ihr schon einmal.
Wir müssen dabei einige Fragen aushalten und versuchen, sie zu beantworten. Schwierig!
Warum musste der einzig gezeugte Sohn Gottes sterben? Oder, die andere Frage: Musste der Sohn überhaupt sterben?
Wer hat den Tod des Gottessohnes veranlasst oder gefordert?

War es etwa der Vater selbst? Wurde der Tod Jesu erst durch den Einbruch der Sünde erforderlich?
Unser Denken und unsere Überlegungen sind sehr oft mit falschen Lehrsystemen besetzt, Strukturen, die sich nicht leicht verschieben lassen. Aber manchmal müssen sie ausgewechselt werden, und sie müssen ausgewechselt werden. Auch viele Bibeltexte werden uns so zur Anfechtung und finden eine unbefriedigende Erklärung, so z.B. der Text von 2. Kor. 5,19:
Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit sich selbst.
Das klingt fast so, als hätte Gott ein Problem gehabt und musste versöhnt werden. Der Begriff ‚Versöhnung' oder ‚versöhnen' deutet ja auf zwei Personen hin, die entzweit sind und nun wieder miteinander reden und verkehren. Sicherlich hat es auch diese Bedeutung, und ich lasse den Begriff ‚Versöhnung' auch stehen. Aber das Wort APO KATALASSO, was im Grundtext für ‚Versöhnung' steht, hat noch eine viel tiefere Bedeutung. Und zwar wird hier von einer von oben her erfolgten völligen Veränderung und Neuordnung geredet.
Entschuldigt, ich nenne nochmals das Grundtextwort APO KATA, d.h. ‚von oben herab', umfassend und völlig, und LASSO heißt ‚verändern'. Es gibt hier also eine von oben herab gewirkte Veränderung. Das finden wir in jedem griechisch-deutschen Wörterbuch wiedergegeben. Nicht nur, dass man wieder miteinander redet und gut zueinander ist, nein, es hat sich hier substanziell etwas grundlegend geändert. Es stehen also diese beiden Begriffe ‚Versöhnung' und ‚Veränderung' nebeneinander, und jedem ist es anheimgestellt, zu entscheiden, was er für geeigneter hält.
Ich muss jetzt – es geht nicht anders – ich muss jetzt ein klein wenig vom Thema abweichen. Es ist aber nötig, um dem Gedanken wegen ‚Versöhnung' und ‚Veränderung' etwas nachgehen zu können. Das können wir uns eben in einem Hauskreis erlauben. In einer öffentlichen Versammlung weiß ich nicht, ob ich das tun würde.
Nie musste ein Gott, der zugleich Schöpfer des Weltalls ist, versöhnt werden, auch nicht durch den Tod Seines Sohnes.
Der Allerhöchste, der Gott und Vater, hat zusammen mit Seinem Sohn, das ganze Weltall, bevor es erschaffen wurde, konzipiert, bilanziert und finanziert. Er hat es auch in die Existenz gestellt. Das Sichtbare und das Unsichtbare, Fürstentümer, Throne, Herrschaften, Geistlichkeiten von einer für uns nicht zu zählenden Größe und Umfang, Universen, Territorien, Energien, Kräfte und Gewalten - es ist alles, oder das All insgesamt, es ist alles durch Ihn, für Ihn, zu Ihm hin oder auch in Ihn hinein erschaffen worden. Das ist nichts Neues, aber ich sage es einfach mal so.

Die Schöpfung besitzt aber kein ureigenes Gottesleben, besitzt keine Ewigkeit, nur der Sohn als Erstling. Als Erstgezeugter besitzt Er die wesenhafte Prägung des Vaters. Alles andere wurde erschaffen. In dieser „Mangelhaftigkeit" gab Er den Geschöpfen auch den eigenen Willen, nicht den freien Willen. Der Unterschied zwischen den beiden Formulierungen ist groß und bedeutungsvoll. Gott wollte Geschöpfe, die in freier Wahl ihr Leben vorbestimmen sollten, sonst hätte Er sich Maschinen bauen können, die Ihm dienen und gehorchen müssen.

Die Liebe Gottes kann es nicht ertragen, Erzwungenes zu Seinem gesteckten Ziel zu bringen. Das brachte aber auch ein Risiko mit sich, nämlich, dass das Geschöpf sich auch ohne und sogar gegen Ihn entscheiden könnte. Und so kam es, wie es kommen musste, dass sich der ranghöchste, glänzendste Cherub über Gott erhob und so sein wollte, wie der Allerhöchste. Mit seinem 'Ich will' leitete er den gerichtsvollen Umweg ein, den die Schöpfung nun gehen musste.
Auch mit der Restaurierung des ins Chaos gestürzten Kosmos – 1. Mose 1,2: Und die Erde wurde ein Chaos, wissen wir - fand der Einbruch dieser Sünde und des Ungehorsams seinen Fortgang. Auch mit dem Garten Eden und der Schöpfung von Adam und Eva nahm das unheilvolle Prinzip

des eigenen Willens seinen Lauf und überschwemmte alle nachfolgenden Generationen damit. Statt, dass sich das Geschöpf dem Schöpfer unterordnet, geriet es in Gefangenschaft und in Abhängigkeit eines fremden Herrn. In dieser Abkehr fiel es aus der Gegenwart Gottes heraus und wurde mit Finsternis und dem Todeswesen bedeckt. So gesehen, war dann alles, was dem Adam folgte, von ihm abstammte, von dem gleichen Todes-Bazillus und der Sündenfolge betroffen.
Römer 5,12.17-18:
„So, wie sie in Adam alle wegstarben oder gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, auf Grund dessen, dass sie alle gesündigt haben;
[17] Denn wenn durch die Übertretung des Einen der Tod durch den Einen geherrscht hat, so werden vielmehr die, welche die Überschwänglichkeit der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesum Christum;
[18] also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens."

Dass Gott als Architekt und Bauherr nicht überrascht werden konnte, auch nicht von der Abkehr des Geschöpfes von Ihm und den sogenannten Eintritt der Sünde wegen des Ungehorsams, ist jedem aufrichtigen Bibelleser sonnenklar. Gott muss nicht erst von dem Irr-Lauf der Geschichte eingeholt und zur Korrektur veranlasst oder gezwungen werden. Er allein durchschaut alle Abläufe und Inhalte der Äonen. Bei Ihm gibt es kein Nachher-Erkennen, weil Er ja alles auf ein Mal vor sich hat und schon am Anfang das Ende und den Ausgang erkennt und unerschütterlich festgelegt hat. Deshalb stand für Ihn das Opfer und der Tod Seines Sohne als Gegenzahlung und vollständigem Ausgleich bereit – vor dem Beginn der Schöpfung und der Erschaffung des Alls.

Nein, und abermals nein! Den Opfertod Seines Sohnes hat der Vater nie gefordert. Es war aber erforderlich, dass die Rechtsforderung der Finsternis und der Todesmacht darin bestand, den einzig gezeugten Sohn in die Hände Satans zu geben als die von ihm geforderte Kaufsumme für die Rückführung der Verschuldung der Schöpfung an den eigentlichen Besitzer und Eigentümer.

Deshalb war das Kreuz nicht die Stätte, wo der Vater Seinen Sohn hinrichtete, um wieder mit der Schöpfung versöhnt zu werden, sondern es war der größte Gerichtsprozess der am Kreuz vollzogen wurde, zwischen dem Allerhöchsten und Satan. Jesus Christus – der Mittler Gottes und der Menschen ist nicht der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Das Wort ‚zwischen' steht nur in den Übersetzungen, aber nicht im Grundtext.
Die Vermittlertätigkeit des Christus bestand darin, dass Er für alle gestorben ist und die Verschuldung der Geschöpfe als Gegenzahlung auslöste und als getilgte Schuldscheine an das Kreuz genagelt **hat.** So erledigt sich nun jede Anklage von Seiten der Finsternis.
Der Sohn musste nicht die Interessen der Geschöpfe und ihre Verschuldung vor Seinem Vater vertreten, sondern Satan ist der Ankläger vor Gott.

Wer steht wohl hinter der Aussage von Römer 8,33f.: „Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben?" Etwa Gott selbst? Hier steht, „Gott ist es, welcher rechtfertigt", das Gegenteil! „Wer ist, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet." Wer hier den Schöpfergott hinstellen will als Ankläger und Verurteiler, erkennt weder die Zusammenhänge, noch weiß er, was er redet.
Das Kreuz Jesu Christi ist nicht in erster Linie wegen der Sündhaftigkeit und die Verschuldung der Menschen und ihrer Vergebung geschehen, nicht der Menschen wegen, sondern um Gottes

Gerechtigkeit willen, nicht ohne Bezahlung, die Schöpfung wieder aus dem Sklavenstand des Todes zu Sich zurück zu holen. Der Glaubwürdigkeit und der Gerechtigkeit Gottes wegen, musste der Sohn als Gegenzahlung am Kreuz sterben, aber, um sterben zu können, musste dieser geistgezeugte Sohn ins Fleisch und damit in die Vergänglichkeit eines irdischen Körpers hineingestellt werden.

Das Konzept, die Strategie, der Plan und der Vorsatz Gottes für die gesamte Schöpfungsgeschichte besteht doch nicht darin, ihr eine Existenz zu geben, die durch Eigenwilligkeit sich für immer und in alle Ewigkeit von dem Schöpfer verabschieden kann, sondern diesem Gott und Herrn geht es um die Gesamtheit der Schöpfung und ihrer Vollendung. Nicht nur um ein paar Wenige, die heute und jetzt gläubig sind, sondern bei Ihm geht es um jeden, um alle und um das Ganze.

Noch etwas: Es geht unserem Gott um die Gesamtheit des von Ihm erschaffenen Alls, und Sein Sohn war die von Gott bereitgestellte von Satan geforderte Kaufsumme wegen der Rückführung der an Satan versklavten Schöpfung hin zu Gott. **Deshalb steht die Rechtsfrage als Grundlage bei der Rettung der in Sünde und Schuld gefallenen Schöpfung an erster und vorderster Stelle <u>und nicht wir.</u>**

Ihr erinnert euch, Karfreitag, oder die Tage vor Ostern, was ist das für ein Gejammer in moll. Da geht es immer nur um die eigene Sünde und das eigene, eigene. Da hat man nur sein eigenes verdorbenes Leben vor sich. Am Kreuz ging es um ganz andere Dimensionen. Da ging es um die Gerechtigkeit und die Rechtfertigung, wenn Gott die Geschöpfe aus dem Tod, aus der Herrschaft der Finsternis wieder herausführen will, ohne dass Ihm angezählt wird, was Er da eigentlich macht, fremdes Eigentum für sich zurück zu holen.
Es sehr schade, dass die Theologie, die Kirchlichkeit, auch z.T. der Pietismus bis heute in einer Begrenztheit das Heil- und Rettungsprogramm für die gesamte Schöpfung nicht gelten lässt. Ihre subjektive Auslegungsmethode wird zu einem Lehrdogma erhoben und jedes andere Schriftverständnis abgelehnt und verdammt.

Das war das eine. Aber das andere ist auch nicht weniger wichtig.
Gott konnte nicht einfach mit einer in Sünde gefallenen Schöpfung in Frieden verkehren und Gemeinschaft haben. Licht kann mit der Finsternis nicht kooperieren, keine Gemeinschaft haben. Das kann auch Gott wegen Seiner Heiligkeit nicht. Er kann Sündenschuld und ihre Vergehen nicht einfach übersehen und wegtolerieren und das auch wegen der Gesetzesvertreter der Geistlichkeit des Lichtes in der Himmelswelt. Sie haben ja das Gesetz veranlasst und eingeführt. Und Gott selbst hat es bewilligt, unter Sein ‚Ja' gestellt und genehmigt. Auch dieser Schöpfungsbereich der für uns unsichtbaren Welt durfte in den Ratsversammlungen der Himmelswesen mit ihren Vorschlägen und Eingaben und Anträgen sich zurückmelden. Aber auch ihr in Gesetzestafeln geschriebenes Wort erwies sich als nicht tragfähig und untauglich, weil das Fleisch zu schwach ist, um diese Forderungen erfüllen zu können. Das, was eigentlich zum Leben gereichen sollte, wurde durch die tausendfache Übertretung ein Dienst des Todes und der Verdammnis.

Für diese lichtvolle Seite der Gesetzesvertreter in der Himmelswelt ist es deshalb eine Unmöglichkeit Sündhafte und unter Gesetz Verurteilte gerecht zu sprechen und diese zu retten. – Aber genau das hat Gott getan. Ohne jegliches gute Werk, ohne eine Gesetzesleistung erbracht zu haben, spricht Gott jetzt gerecht und rettet Er Menschen und führt sie aus der Gefangenschaft des Todes und Satans heraus, und macht sie neu und füllt sie mit Seinem Gottesleben. Er kann und darf das auch. Weshalb? Weil Er für den Gesamt-Schaden und das durch die Sünde verschuldete

Geschöpf vollständig bis auf den letzten Heller durch den Tod Seines Sohnes am Kreuz bezahlt hat, und zwar an den, an den die Schöpfung verschuldet war. Denn wer Sünde tut, ist an die Sünde versklavt und von ihr abhängig. Demnach ist Satan als der Urheber aller Sünde der größte Sklavenhändler.

Wenn deshalb Gottes Erbarmen sich heute über den Einzelnen und morgen über alles, das ganze All, sich ergießt und jeden rettet und rechtfertigt als hätte er nie etwas Böses getan, dann kann sich keiner erheben, weder Satan, noch die Engel des Lichtes, dass das ungerecht sei.

Deshalb kann es keine Verurteilung mehr geben bei denen, die schon jetzt durch das Evangelium herausgerufen worden sind. Wie sollen wir das Wort denn sonst verstehen. Der Hebräerbrief-Schreiber in Kap.2,9 schreibt, dass Er durch Gottes Gnade für alles, für jeden und jede, den Tod schmeckte. Oder 2.Kor. 5,14: „indem wir also geurteilt haben, dass einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind.“ Damit ist die Schuldenrechnung völlig bezahlt und für immer ausgelöscht.

Das Gesetz und die Engel kennen weder Gnade noch Barmherzigkeit. Gnade vor Recht gibt es bei ihnen nicht. Gott muss deshalb immer wieder einmal, auch schon im AT, sehr klar und lautstark bekunden – und damit unterbricht Er selbst die von Ihm unterzeichnete Gesetzes-Vorlage – dass Er begnadet, wen Er will und sich erbarmt, wessen Er sich erbarmen will.

Liebe Geschwister, Er hat ja das Gesetz genehmigt und bewilligt, und da gibt es kein Zurück. Aber Gott konnte das nicht ertragen und aushalten. Deshalb spricht Er zwischendurch immer wieder einmal hinein und bekundet uns, wie Er die Dinge im Eigentlichen sieht. Es liegt nun nicht an dem Wollen, noch an dem Laufen, sondern an dem alles begnadigenden Gott, gnädig und geduldig und von großer Güte zu sein! „Einen Augenblick währet Mein Zorn, aber ewig, zeitlos Meine Gerechtigkeit.“
So etwa kann die Welt nicht sprechen. Das kann sie nicht nachvollziehen, dass Gott rettet oder rechtfertigt, ohne jegliches gute Werk getan zu haben. Dabei ist Er völlig geschützt vor jeglicher Anschuldigung, ungerecht zu handeln, weil Er für den angerichteten Schaden der Geschöpfe, und das für jeden und alle Zeit, mit dem Tod Seines Sohnes am Kreuz bezahlt hat.

Liebe Geschwister, das ist doch eine beseligende Botschaft für eine verlorene und erlösungsbedürftige Welt! Nur wenige Prediger haben die Tiefe des Kreuzes-Geschehens erkannt und noch weniger bekommt der aufrichtige Gott-Sucher eine befriedigende Antwort darauf.

Das Wort ‚Versöhnung‘ und ‚versöhnen‘ ist für mich einfach zu schwach und lässt uns diese wahre Bedeutung der Kreuzes-Tat Christi nicht wirklich erkennen. Da geht es nicht nur darum, dass am Ende zwei Parteien wieder miteinander reden, sondern um eine grundlegende Veränderung des Zustandes und Seins. Nicht mehr dem Todeswesen und den Kräften der Finsternis zu gehören, sondern in einen ganz neuen Lebenszustand versetzt zu sein in die Königsherrschaft des Sohnes Seiner Liebe! Schon jetzt Teilhaber dieses unzerstörbaren und unauflöslichen und nie endenden Gotteslebens zu sein!

„Gott war in Christo und“ – jetzt setzen wir nicht das bekannte Wort ‚versöhnte‘ ein, sondern „‘veränderte‘ diesen entsetzlichen Zustand des Todes in das unsagbare, nie endende Gottesleben hinein“.

Deshalb sind wir jetzt Botschafter für die anderen und sagen: Lass dich völlig und total verändern! Aus deinem Charakter heraus, aus deinem Milieu der Verwandtschaft und der Veranlagung, heraus aus deiner Substanz der Vergänglichkeit hinein in die Unvergänglichkeit göttlicher Herrlichkeit.
Die Freunde konkordanter Wortverkündigung haben mit diesem Wort ‚Versöhnung' ein ganzes Denkgebäude aufgebaut. Die Versöhnung ist einseitig von Gott aus angeboten und sichergestellt. Und das andere Wort ‚Aussöhnung' gibt es, wenn es beide Seiten betrifft und von ihnen praktiziert wird. Darüber gibt es ja eine Menge schriftlicher Abhandlungen. Nur gibt das Grundtextwort APO KATALASSO diesen deutschen Begriff der ‚Aussöhnung' nicht her.
Das war schon ein sehr umfangreicher Seitenweg, den wir beschritten haben. Es ging mit dem kleinen Wörtchen ‚zwischen' los, dass Christus zwischen Gott und den Menschen nicht vermitteln musste.

Übrigens: Das Wort ‚Versöhnung' und ‚versöhnen' gibt es in den Evangelien und den Briefen der Beschneidung nicht. Es kommt nur in den Paulus-Briefen vor.

Nun zurück zu unserem Text in 1. Tim. 2,5. Das war dieser Vers. Der hat uns so lange beschäftigt. „Denn Gott ist einer". Wir lesen, es gibt nur einen und einen Mittler Gottes, der Mensch Christus Jesus, Vers 6: „der sich selbst gab zum Lösegeld" ja, wir könnten hier besser sagen ‚zum Kaufpreis' „für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit" Dieses Zeugnis wird zu seiner Zeit, zu einem bestimmten Kairos verkündigt werden".

Ja, liebe Geschwister, es geht langsam voran. Ich weiß das. Und wenn wir solch einen Vers lesen, dann brechen ja Quellen der Freude in uns auf, weil wir wissen, dieser Kaufpreis, den der Vater am Kreuz mit dem Tod Seines Sohnes erbracht hat, hat nicht nur eine Gültigkeit für mein armseliges Leben, sondern er hat seine Richtigkeit und auch seine Gültigkeit für alle, für alle!

Ich weiß gar nicht, was die lieben Geschwister lesen in ihrer Bibel, wenn sie nur sich immer sehen. Dieses Zeugnis, ein Kaufpreis durch Christus am Kreuz für alle, diese Botschaft soll in einem bestimmten Kairos verkündigt werden, bezeugt werden als Evangelium. Warum kann das dieser Kairos nicht heute sein!
Die meisten Brüder, die auf dem Wort Gottes stehen, schämen sich, die Bedeutung des Kreuzes, des Todes Christi, in dieser umfangreichen Sichtweise für die Himmelswelt, der Erde und allen Gerichtstiefen zu proklamieren. Gott bezahlte mit dem Tod Seines Sohnes am Kreuz alle Schuld und Sünde des Kosmos und zwar an unserer statt. Das war der Kaufpreis, die der Vater an Satan bezahlte. Nun kann es für Gott nichts mehr geben, was Ihn aufhält, alles zurück und heimzuholen, wofür Er bezahlt hat. Es wäre kurios, und das würde keiner von uns hier machen: Er ginge in einen Möbelladen und kaufte dort die Wohnungseinrichtung, weil er sich ein Haus gebaut hat. Vom Keller bis zum Dachboden wird alles bezahlt. Dann geht das Ehepaar mit einer Fußbank nach Hause und begnügt sich damit. Fußbank und Wohnungseinrichtung für ein ganzes Haus – die paar wenigen Gläubigen und die Masse der Menschen sind ja riesengroße Gegensätze.
Er hat für alle und alles bezahlt! Da braucht man doch gar nicht viel Gotteserkenntnis zu haben. Jedenfalls hat das Johannes der Täufer sofort gewusst. Als er den Christus sah, da sagt er: Das ist Er! Schaut Ihn an, das Lamm, das die Sünde des Kosmos hinwegträgt.
Es gibt einen Kaufpreis für alle! Ich hätte gern mal in eure Bibel hineingeschaut, ob ihr diese Verse euch wenigstens bunt ausgemalt habt. Sicher gibt es bei uns auch Anfechtungen du Anklagen. Wenn unser Bewusstsein, wenn wir alt werden, einmal schwach wird, dann wäre es gut, wenn wir den Finger auf diese Stelle legen könnten bei allen Anfechtungen und sagen: Hier steht es geschrieben.

Der Kaufpreis ist für alle bezahlt, und mit dem ‚alle' bin ich ein Teil davon. Was ist das für ein siegreiches und triumphales Evangelium!

Für alle, für alle, für alle! Bitte unterstreichen! Nicht nur für unser persönliches Glaubensmaß, sondern, hier steht es ja, steht eindeutig, dass dieses Zeugnis verbreitet wird als Evangelium in dieser bestimmten Heilszeit der Gemeinde. Es muss proklamiert werden, auch wenn es den meisten Frommen nicht richtig erscheint und es als eine Irrlehre gilt.
Nicht nur für die, die gestern und heute an das Evangelium des Christus geglaubt haben! – Was machen wir denn mit den vielen Verwandten und Bekannten, die keine blasse Ahnung davon haben und uns manchmal an den Kopf greifen, wenn wir davon reden?! Was wir können: Wir sind die Einzigen, die für sie Hoffnung haben, und wir erwarten, dass sich Sein Wort erfüllt.
Ein wunderbarer Text ist das Wort 1.Tim.2,5-7!

Es muss verkündigt, es muss bezeugt, es muss geheroldet werden!
Jetzt kommt der 7. Vers. Darüber haben wir ja so oft schon nachgedacht. Aber was nützt es. Es wird kaum in Erwägung gezogen, diese einmalige Botschaft, dieses glanzvolle Evangelium, wir können es auch manchmal ‚paulinisches Evangelium' nennen, was der verherrlichte Christus dem Mann Paulus geoffenbart hat.
Vers 7: „wozu ich (Paulus) bestellt worden bin". Nicht zwei, drei, vier oder fünf. Wie oft haben wir das gesagt. Wenn es um dieses Evangelium geht, dann spricht Paulus immer in der Einzahl: ich, mir, mein. Das sollten wir immer unterstreichen und herausstellen, weil es niedergeschrieen wird und das von dem Allerfrömmsten.
Wir werden stehen bleiben und hier nicht wankend werden.
„wozu ich (Paulus) bestellt worden bin als Herold". Herold, das ist einer, der so eine Tüte, wie ein Rohr, einen Trichter in den Mund steckt und damit die Lautstärke verstärkt, damit es Viele hören sollen. Herold, und ich bin dazu auch Apostel.

Wie hat der Paulus um sein Apostulat kämpfen müssen! Ich bin auch ein Apostel! Zwar habe ich den Herrn leiblich hier nicht gesehen, aber der Erhöhte ist mir begegnet vom Himmel her, und ich bin nach oben geholt worden und habe von Ihm die Anweisung und das Mandat erhalten, Apostel zu sein. Und jetzt fügt er noch ein: „ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht," Mehr kann man doch mit diesen Wörtern nicht Nachdruck geben. Es tut Not, dass wir die Glaubensgemeinde darauf aufmerksam machen, dass es nur einen Einzigen gibt, der über das Geheimnis des Evangeliums des Christus und Seiner Gemeinde klare Aussagen macht:
- Wo sie herkommt,
- was ihre Bestimmung und Berufung ist und
- was sie in Zukunft an Aufgaben tun wird.

Nämlich, sie wird alles, was Gott an Verheißungen und Aussagen gemacht hat, durch die Gemeinde in Erfüllung gehen lassen.
Denn diese Verheißungen und Zusagen sind alle ausnahmslos Ja und Amen in Ihm, Gott zur Herrlichkeit, durch uns. Der Gottesschwur steht dahinter, Gott zur Herrlichkeit durch uns, Seine Gemeinde. Das ist das, wozu eigentlich der Vater diese kleine, bedeutungslose Schar gedacht und gemacht hat. Wann werden wir die Relation, den Unterschied zwischen unserem Dasein und der göttlichen Bestimmung wirklich erkennen, wahrnehmen und auch in Konsequenz umsetzen?! „Ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht," War das nötig? Ja!, wenn wir heute diese Botschaft bedenken, dringender denn je.
„ein Lehrer der Nationen," nicht Israels. Der Heilsträger Israel wurde durch die Eigenwilligkeit und Hartherzigkeit und Verstockung ihres Herzens zurückgestellt. Es wurde ein Narkotikum über sie

ausgestreut, und das dauert bis heute noch an und wird sich erst wieder auflösen, wenn das Geheimnis der Leibesgemeinde vollendet und abgeschlossen sein wird. Dann erst löst sich dieser Fluch auf.
Aus ihrem Fluch ist uns Nationen erst die Rettung geworden, und deshalb flehen wir für sie, weil wir vor der Zeit dort hineingestellt worden sind und sie uns diese Rettung eigentlich erst ermöglicht haben.

Nationen werden gerettet, und zwar alle. Das ist kein Geheimnis. Das hat der Abraham schon gesagt und die Propheten alle miteinander. Aber es geht der Reihe nach. Erst kommt Israel als auserwähltes Volk dran. Solange dieses Volk nicht gerettet und heil geworden ist, werden die Nationen in der Gesamtheit nicht gerettet werden können. Wir sind nur eine Ausnahme, eine Auswahl aus den Nationen. Deshalb sagt Paulus: Ich bin der Lehrer für euch, die Nationen. Nicht der Petrus und auch nicht der Johannes.
„in Glauben und Wahrheit." Wenigstens noch zwei Stellen aus dem Kolosser-Brief. Ihr kennt sie alle. Ich brauche nur die Verse zu sagen. Ihr wisst alle, was da in euren Herzen aufleuchtet.

Kol.1,24-26: 24 „Jetzt freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch," – nicht in meiner Seele. Die Seele war gleichgeschaltet mit dem Geist. Gleichgeseelt war sie. Aber in meinem Fleisch – „was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus **für seinen Leib, das ist die Gemeinde,**
[25] deren Diener **ich** geworden bin nach **der Verwaltung Gottes,**" –
Da gibt es eine Verwaltung Gottes von den vielen Verwaltungen und Haushaltungen. Aber eine ist betitelt mit der Verwaltung der Gnade Gottes, Verwaltung des Geheimnisses, Verwaltung des Evangeliums – „die **mir** in Bezug auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vervollständigen" – .

Da müssen wir doch sagen, dass das paulinische Evangelium eigentlich die Vervollständigung des gesamten geschriebenen Wortes ist. Alles, was geschrieben wurde, ist nicht vollständig, wenn die Paulus-Apokalypse, die Paulus-Briefe fehlen würden. Sie sind das Pläroma des biblischen Kanons. Damit wurde es vollendet „[26] das Geheimnis, welches von den Äonen und von den Generationen her verborgen war, **jetzt** aber seinen Heiligen bekanntgemacht worden ist". Deshalb kann eigentlich jedes in das göttliche Leben hineingezeugte Kind Gottes es verstehen, weil der Geist Gottes es eigentlich ist, der es aufschließt. Das ist ein ganz hervorragendes Wort.

Vielleicht noch den Text aus Tit1,3:
„Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor den Äonen, [3] zu seiner Zeit (zu seinem Kairos) aber sein Wort geoffenbart hat durch die Predigt, die **mir** anvertraut worden ist **nach Befehl unseres Retter-Gottes".** – Wer gern diskutieren will über zwei Evangelien oder ein Evangelium, der kann das tun. Ich mache nicht mehr mit, weil das so eindeutig vom Heiligen Geist beglaubigt, geschützt in unserer Bibel steht, was heute von Gott gewollt, geplant und gemacht wird.

Das wäre es erst mal für heute. Es war eine schwere Betrachtung. Ich gebe das zu, aber solange wir noch hier sind und Gott uns die Gnade klaren Denkens gibt, wollen wir auch das, was wir aus Seinem Wort verstehen, den anderen mitteilen und es dem einen und anderen wissen lassen.

Könnten wir jetzt beten? Ich bitte, nehmt doch Freiheit, sagt doch aus, was ihr im Inneren empfindet, weil es noch mehr sind, die um uns sind und uns zuhören.

Ja, lieber Vater im Himmel,

hab Dank, dass Du uns eine so geöffnete Tür gibst, auch in der Möglichkeit einer solchen Telefon-Konferenz. Dass wir nicht Kilometer fahren müssen, sondern in aller Ruhe zuhören können, wenn Du uns Dein Wort zeigst und uns das Herz weit auftust. Wir ringen und sehnen uns, ganz und gar erfüllt und durchdrungen zu sein von der Kraft des Evangeliums und der Innewohnung Deines Christus in uns.
So segne Du alle, die mit uns alt und schwach und gebrechlich geworden sind, die angefochten werden und die auch um des Evangeliums willen ihr Leben daran setzen. Bewahre sie, schütze sie. Gib uns auch Gnade in der kommenden Woche, das zu sein und sein zu dürfen, wozu Du uns gedacht hast.
Hab Dank, dass die Herrlichkeit Deines Christus sich in uns und durch uns entfalten kann und darf. Dir sei deshalb Ehre und Herrlichkeit! Amen.

_____